



Weißer Riesen, wohin man blickt – Gipfelloandschaften inmitten des Kaukasus (o.).
Mit dem Helikopter geht es zu den schönsten Tiefschnee-Hängen (u.)

Heliskiing – Auf dem Gipfel aller Wintersport-Träume



UNVERSPURTE PISTEN, FLOCKIGER PULVERSCHNEE und endlose, einsame Weiten – Heliskiing hat eindeutig Suchtpotenzial. Im georgischen Kaukasus wartet eine atemberaubende Bergwelt auf die Ski- und Snowboardfans, die den dort wesentlich leichtgewichtigeren, knie- bis hüfthohen Pulverschnee durchpflügen wollen.

– TEXT: STEPHANIE DIRNBACHER –

Gudauri – das sind schneeweiße Berge, die bis in den Himmel reichen und jedes Schifahrerherz höher schlagen lassen. Die atemberaubende Bergwelt Georgiens ist nahezu unberührt – wäre da nicht der Heliski-Betrieb. Zwischen Dezember und April setzen zwei Helikopter fast täglich Ski- und Snowboardfans auf den verlassen Bergspitzen in der Kaukasuskette um die Region Gudauri ab. Bis Februar erwartet die Sportbegeisterten eine Tiefschnee-Landschaft mit knie- bis hüfttiefen Powder, der wesentlich weniger wiegt als in den Alpen, ab März schwingt man sich über traumhafte Firnhänge.

Wir starten vom Sporthotel Gudauri, in dem der Großteil der Heliski-Gäste und auch die Guides untergebracht sind. Direkt davor gibt es einen kleinen Start- und Landeplatz für die Hubschrauber. Geflogen wird nur bei Schönwetter beziehungsweise klarer Sicht, da der Flug ansonsten zu gefährlich wäre. 24 Passagiere kann jeder der zwei Vögel des Typs MI 8-MTB-1 fassen,

die früher für Rettungsaktionen in Kriegsregionen eingesetzt wurden. Voll beladen sind die Helis aber fast nie. Meistens werden zwei Gruppen – zu jeweils etwa sechs Personen – in einer Fuhr transportiert.

Bevor es losgeht, werden die Gäste von den Guides von oben bis unten durchgecheckt. Jeder muss sein Suchgerät für Lawinenverschüttete und sein Lawinen-Airbag-System (ABS) dabei haben. Immerhin sind

Schneebretter und Lawinenabgänge in einem solchen Gelände – abhängig von der Schnee- und Wetterlage – keine Seltenheit. Ein halber Tag wird deshalb ausschließlich der Handhabung der Sicherheitsausrüstung gewidmet – die Suche nach Verschütteten inkludiert.

Abgehoben. Einmal im Heli Platz genommen, hat man nicht viel Zeit, um sich für die Abfahrt fertig zu machen. Wer nicht gerade damit beschäftigt ist, den Anorak zuzuknöpfen oder die Schibrille zu richten, kann aus den Luken des Helikopters eine traumhafte Aussicht genießen – wenn auch nur kurz. Denn es dauert nicht länger als ein paar Minuten bis zum Gipfel, den der Heliguide aus dem Cockpit als Ausgangspunkt bestimmt. Dann muss alles rasch gehen: Der erfahrene Pilot leistet Präzisionsarbeit. Er hält den Brummer möglichst ruhig, nur zentimeterhoch über der Schnee-Oberfläche, >

Kniehoher Pulverschnee erfordert eine gute Kondition.



> um nicht einzusinken. Nach dem Ausstieg über eine kleine, ausklappbare und sehr rutschige Treppe sinkt man dann gleich in den oft hüfttiefen Schnee ein. Nachdem auch alle Ski und Snowboards ausgeladen wurden, hebt der Heli unter lautem Getöse ab. Dann wird es wieder ganz ruhig im menschenleeren Gebirge. Den Heliskiern bietet sich ein Anblick, den keine Alpenlandschaft toppen kann: Egal wohin man blickt, bis zum Horizont reihen sich weiße Riesen aneinander – darunter mehrere Fünftausender. Doch das Beste steht noch bevor: Unverspurte, flockige Tiefschnee-Hänge, über die sich die Gruppen abwärts schwingen. An einem Tag gehen sich je nach Wetterlage und Länge der Strecken vier bis zwölf Abfahrten mit durchschnittlich 800 bis 1200 Höhenmetern aus. Wen die Kraft verlässt, der kann auch einmal aussetzen und im Heli warten.

info

■ VERANSTALTER. ALPINTRAVEL.

www.alpintravel.ch

■ **ORT.** Gudauri, Georgien – ca. 120 km entfernt von Tiflis.

■ **ANREISE.** Per Flugzeug nach Tiflis (von Wien aus ca. 3 Stunden), dann per Bus (ca. 2,5 Stunden).

■ **UNGEFÄHRE KOSTEN.** Je nach Anzahl der Höhenmeter zwischen 2900 Euro und 3690 Euro (beinhaltet Helikopter-Flüge, Übernachtung im Sporthotel Gudauri mit Vollpension, Transfer Flughafen – Gudauri, Tiefschnee-Schi, Sicherheitsausrüstung).

■ **AUSRÜSTUNG.** Tiefschnee-Schi, Stöcke und Sicherheitsausrüstung werden vom Veranstalter vor Ort zur Verfügung gestellt (im Preis inkludiert).

■ **HELISKIBETRIEB.** Jänner bis April.

■ **WETTER.** Temperaturen sind vergleichbar mit Temperaturen in den Alpen, bis Februar überwiegend Pulverschnee, ab März Firn.

■ **VORAUSSETZUNG.** Gute Kondition.

■ **HELISKIING IN ÖSTERREICH.** Arlberg (www.wucher.at).

Tiefschnee-Erlebnis. Wo gefahren wird, bestimmen die Guides, und das hängt vor allem vom Wetter, der Lawinengefahr und dem Können der Gruppe ab. Über der Baumgrenze ist es nicht nur einfacher, sondern auch schöner, weil sich die Schneedecke über breite Hänge zieht. Unterhalb der Baumgrenze treffen hingegen auch erfahrene Schifahrer auf große Herausforderungen: Der Schnee ist hier nicht nur feuchter und damit schwerer. Oft muss man die „Fat Boys“ – wie die überdurchschnittlich breiten Ski heißen – auch zwischen dichten Sträuchern und Bäumen manövrieren. Dabei gilt es, Stürze zu vermeiden, denn wer einmal im metertiefen Schnee steckt, kommt ohne viel Kraftaufwand so schnell nicht mehr heraus. Doch selbst wenn man nicht stürzt, geht das Tiefschnee-Vergnügen ordentlich auf die Kondition. Den Rat des Veranstalters, etwa ein halbes Jahr vor dem geplanten Heliski-Urlaub zu trainieren, sollte man deshalb unbedingt ernst nehmen.

Trotz aller Vorsicht und Sicherheitsmaßnahmen sind die Heliskifahrer vor der ungezähmten Natur nicht gefeit. Während einer Woche kann man schon das eine oder andere Schneebrett oder sogar eine Lawine abgehen sehen – manchmal auch aus nächster Nähe. Weniger nervenstarken Menschen rutscht da schon das Herz in die Hose, wenn sich die weißen Massen direkt über einem lösen. Das Airbag-System am Rücken bietet da nur wenig Trost. Bei jedem „Wumms“-Geräusch, das eine Setzung des Schnees signalisiert und die Wahrscheinlichkeit eines Schneebrettes erhöht, wird es brenzlich. Dennoch: Zum Ernstfall kommt es dank der Vorsicht der Guides nur selten. Sie kennen das Gelände wie ihre Westentasche, wissen, wo Fel-



Beim Ein- und Ausladen der Ski muss es schnell gehen.

sen und Abgründe sind, wie tief der Schnee ist, und wo Lawinen bevorzugt abgehen.

Der Guide legt die Spur vor, an der rechts und links in zeitlichen Abständen angeschlossen wird. Dadurch wird verhindert, dass die Schneedecke zu stark belastet wird und Lawinen ausgelöst werden. Außerdem kann man so einen Hang mehrere Male hintereinander fahren, ohne dass dieser nach der ersten Abfahrt völlig verspur ist.

Ende jeder Abfahrt ist der Abholplatz, wo der Heli landen wird. Das Landemanöver ist eine eigene und durchaus gewöhnungsbedürftige Prozedur. Der Brummer steuert direkt auf die versammelte Gruppe zu, die sich zusammenkauert, um von dem starken Luftwirbel nicht umgeblasen zu werden. Dann setzt der Hubschrauber nicht einmal einen Meter von den Heliskiern entfernt auf. So wie beim Aussteigen muss auch das Einsteigen schnell gehen. Ehe man sich versieht, hebt die Maschine schon wieder ab und peilt den nächsten Gipfel an. □